

«Ich gebe Macho-Jungs richtig den Tarif durch»

ZÜRICH. Sefika Garibovic bringt Buben bei, Mädchen nicht mehr als «Huren» zu beschimpfen.

Frau Garibovic*, zu Ihnen kommen Kinder, die Mädchen als Schlampen bezeichnen und sie sexuell belästigen. Was sind das für Buben?

Bei mir war kürzlich ein 13-jähriger Junge in Behandlung. Er hat Mädchen in der Schule

beschimpft, sie zwischen den Beinen, an den Brüsten und am Hintern betatscht. Zuhause hat er seine Mutter rumkommandiert und sie «alte Tusse» genannt. Die Eltern haben darauf nicht reagiert.

Warum hat sich der Junge so verhalten?

Das sind Kinder, die zu Hause nicht erzogen werden. Eltern vergöttern ihre Kleinen von Geburt an und lassen ihnen alles durchgehen. Das Thema

Sexualität wird zu Hause tabuisiert. Die Jungs entwickeln mit zehn, elf schon eine enorme sexuelle Energie und wissen nicht wohin damit.

Was machen Sie mit solchen Jungs?

Ich gebe ihnen den Tarif durch, bringe ihnen Anstandsregeln und Moral bei, zeige ihnen, wie man mit Mäd-

chen umgeht und wie sie ihre sexuellen Bedürfnisse steuern können. Kurz: Ich

«Das sind Kinder, die zu Hause nicht erzogen wurden.»

Sefika Garibovic
Coach

betreibe eine strenge Nacherziehung. **Und das bringt mehr als Therapien oder Repression?**

Junge Täter werden behandelt wie Tiere in einem Streichelzoo. All diese Interventionen von Sozialarbeitern und Psychotherapeuten, die zehntausende Franken kosten, bringen nichts. Die Jungs sind nicht krank, nur unerzogen. Repressionen wie Anzeigen oder Heimeinweisungen bringen ebenso wenig. Wird ein Jugendlicher bestraft, steigt nur sein Ansehen in der Clique.

Inwiefern spielt der kulturelle Hintergrund eine Rolle?

Ich behandle vorwiegend Buben aus dem Balkan, aber auch Türken, Italiener, Portu-



*Sefika Garibovic ist Expertin für Nacherziehung und systemisch orientierte Therapeutin.

giesen und Schweizer. Dass die Religion eine Rolle spielt, bezweifle ich. Es gibt genauso viele christliche, buddhistische oder atheistische Kinder, die auffällig sind.

DÉSIRÉE POMPER

«Ein Mädchen, das die Pille nimmt, ist eine Nutte»

Auf den Artikel über Macho-Jugendliche, die Frauen als «Schlampen» beschimpfen, haben sich viele 20-Minuten-Leser gemeldet.

Der Macho Ylmaz F.*: «Es ist nicht beleidigend, wenn ich ein Mädchen, das sich freizügig anzieht, halbnackte Fotos von sich auf Facebook stellt und von seinen Eltern die Pille bekommt, als Nutte bezeichne. Sie ist ja offensicht-

lich billig. Ich bin ja auch nicht beleidigt, wenn mir jemand sagt, dass ich dunkle Haare habe, denn es ist offensichtlich, dass meine Haare schwarz sind.»

Das Opfer Kevin A.* (17): «Ich besuche momentan die 11. Klasse. Kürzlich drückte mich ein Junge gegen die Wand und sagte, er werde meine Mutter und meine ganze Generation f****n, weil ich eine «Scheiss-

Schwuchtel» sei. Nur weil ich eher musisch begabt bin.»

Die Mutter Francesca S.*: «Ein Mitschüler schrieb meiner Tochter, sie solle ihm eins blasen, deshalb benachrichtigte ich die Schulleitung. Weil allerdings nichts geschah und meine Tochter mir noch von weiteren Vorfällen auf dem Pausenplatz erzählte, musste sie die Schule wechseln. PH

*Namen geändert

Die bedrohten Spatzen in Luzern sollen Hilfe erhalten



LUZERN. Die Spatzenbestände in der Schweiz sind seit 1980 um 20 bis 40 Prozent zurückgegangen. Die Gründe reichen von fehlenden

Nistmöglichkeiten bis zu fehlendem Futter für die Nestlinge, wie die Stadt Luzern mitteilt. Der städtische Umweltschutz und Ornitholo-

gen reagieren nun: Eine Kampagne soll die Bevölkerung für das Zusammenleben mit Hausspatzen sensibilisieren. KAT/FOTO: KEYSTONE

Infostand-Verbot verletzt Gesetze

GENÈVE. Genf darf Infostände von religiösen Gruppierungen im öffentlichen Raum nicht generell verbieten. Zu diesem Schluss kam das Genfer Verwaltungsgericht. Indem sie den Stand eines religiösen Vereins verboten habe, verletze die Stadt die Religionsfreiheit. Die Glaubensüberzeugung öffentlich zu teilen, sei integraler Teil der Religionsfreiheit und von der Verfassung geschützt. SDA

Streit um Landeplätze

BERN. Ende Januar hat das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) den Sachplan für Gebirgslandeplätze in die Anhörung geschickt. Die Umweltverbände kritisierten, 13 Landeplätze würden innerhalb von Schutzgebieten von nationaler Bedeutung liegen. Unzufrieden ist auch der Schweizer Alpenclub, weil 40 bestehende Landeplätze neu verhandelt werden müssen. SDA